

kritisch im Hinblick auf den Zweck reflektiert werden.

Der Band enthält noch weitere Beiträge, z. B. über die Frage, ob Reis oder Bell das Telefon erfunden hat, wie die Technik für einen bestimmten Zweck funktionalisiert wird, über das Thema Telefon in der Literatur und über Tele-Sex im Informationszeitalter. Eine Beschreibung einer Ausstellung im historischen Kontext sowie ein Auflistung von Telefonmuseen und fachlicher Literatur runden die Sammlung ab. Alles in allem, wie man an der Unterschiedlichkeit der Beiträge – auch im Hinblick auf ihren Anspruch auf Erklärungskraft – ablesen kann, steckt die Erforschung des Telefons erst in den Kinderschuhen. Es fehlen theoretische Entwürfe, die über Ad-hoc-Erklärungen hinausgehen. Am interessantesten sind ausgerechnet die Beiträge, die sich mit der Zukunft des Telefons und seinen technischen Weiterentwicklungen befassen. Vielleicht begehrt die Wissenschaft auf diesem Feld nicht den gleichen Fehler, sich mit einem Medium erst dann zu beschäftigen, wenn die Entwicklung bereits so dynamisch ist, daß die Forschungsergebnisse schnell veralten.

ARMIN SCHOLL, Münster

Reinhold Kreile (Hrsg.): *Medientage München '89*. Dokumentation. – Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft 1990, Bd. 1: 298 Seiten; Bd. 2: 155 Seiten; Bd. 3: 63 Seiten.

Die Bände dokumentieren die dritten Medientage München 1989. Herausgeber Reinhold Kreile ist Vorsitzender des Aufsichtsrates der Münchner Gesellschaft für Kabel-Kommunikation mbH (MGK), der überörtlichen Kabelgesellschaft für Bayern.

Die Medientage 1989 begannen mit einem Europakongreß, den der bayerische Staatssekretär Wilhelm Vorndran mit einem Bericht über den Stand der kommunikationspolitischen Bestrebungen zur Organisation der europäischen Medienlandschaft einleitete. Dabei ging er besonders auf die Konvention des Europarates zum grenzüberschreitenden Fernsehen und auf die unentgeltliche Kunstberichterstattung im Rundfunk ein. Bedeutsam sind seine kritischen Aus-

führungen über das vieldiskutierte Thema der Quotenregelung in der EG-Richtlinie, wobei er daran erinnerte, daß Europa größer ist als die Europäische Gemeinschaft.

Der erste Band enthält die Referate zu den Themenkomplexen »Europäische Medienlandschaft in Bewegung«, »Das Kommunikationsverhalten der Europäer«, zu Fragen des transnationalen Rundfunks sowie der interkulturellen Begegnungen. Den Schluß bilden drei Referate über journalistisches Selbstverständnis und journalistische Ethik.

Im ersten Europeil finden sich Referate über den britischen, den ungarischen und den sowjetischen Rundfunk, wobei das Referat von Leonid P. Krawtschenko, Generaldirektor von TASS, berechtigtes Aufsehen erregte. Er gibt einen Einblick in Konzeption und Realisierung von Glasnost und befaßt sich eingehend mit den Auswirkungen von Perestrojka auf das gesamte Rundfunksystem, nicht ohne die Medienpolitik der Vergangenheit scharf zu kritisieren. Er spricht von der neuen Rolle des Journalisten und von der Notwendigkeit der internationalen Kooperation. An Kritik ließ es auch der Fernsehdirektor der BBC bei der Analyse des britischen Fernsehsystems nicht fehlen, wobei er die Grenzen des kommerziellen Rundfunks im Auge hatte. Wie weit in Ungarn die Privatisierung des Rundfunks bereits fortgeschritten ist, ging aus dem Referat von György Varga hervor.

Von den Themen der zweiten Abteilung sei besonders auf die Ausführungen des Intendanten des Bayerischen Rundfunks, Prof. Albert Scharf, hingewiesen, der als Präsident der European Broadcasting Union (EBU) eingehend über Möglichkeiten und Risiken eines europäischen Fernsehens sprach. Seine Skepsis gilt vor allem den transnationalen Programmen. Mehrere Referenten widmeten sich dem Kommunikationsverhalten der Europäer, doch auch der europäische Zeitungs- und Zeitschriftenmarkt sowie das Theater in Europa wurden behandelt. Erstmals kam auch das Telefon als Kommunikationsmittel (Ulrich Lange und Axel Zerdick) zur Sprache. Schwerpunkte der Sektion Rundfunk waren das Privatfernsehen und die Verknüpfung der Wirtschaft mit dem Rundfunk, speziell Werbung und Vielfalt. Ein Referat von Peter Scholl-Latour über einzelne Kulturräume innerhalb Europas

fiel durch die theoretische Akzentuierung der Beziehungen zwischen Raum- und Medienkommunikation ein wenig aus der vorwiegend pragmatischen Behandlung der Themen heraus.

Zur Lage des Journalismus äußerten sich Heinz Pürer, Claudia Mast und Heinz-Werner Stuibler. Während bei den beiden ersten Referaten Verantwortungsbewußtsein und Ethik des Journalismus im Vordergrund standen, befaßte sich Stuibler mit dem Distanzverlust des Journalismus, der zwischen Information, Sensation und Ideologisierung schwankt.

Der zweite Band dokumentiert den Aspekt Unterhaltung: von Künstlern und Medien und Medienkünstlern. Referenten waren Rundfunkmitarbeiter, vor allem Autoren und Regisseure. Wie bei allen Veranstaltungen zum Thema Unterhaltung rangen auch hier die Teilnehmer um Verständnis und Begriff der Unterhaltung. Doch die weitaus meisten Referate befaßten sich mit Programmplanung (Wolf Feller, Wolfgang Penk), Publikumsinteresse und Publikumsverhalten (Günter Rohrbach, Walter Nutz, Karl-Otto Saur, Jürgen Doetz), Programmqualität (Hannes Hoff, Oliver Storz, Bernhard Sinkel, Josef Göhler), sodann mit speziellen Erfahrungen im Produktionsprozeß von Unterhaltung (Hans W. Geißendörfer, Herbert Lichtenfeld, Jürgen Kolbe sowie Heinz Ungureit und August Everding). Besonders die teils ausführlichen, teils knappen Äußerungen zum Produktionsprozeß stellen für den Kommunikationswissenschaftler ein unschätzbares Material für systematische und theoretische Untersuchungen dar.

Das Generalthema des dritten Bandes ist im

Vergleich zu denen der beiden anderen Bände eng und präzise gefaßt: Verschleppt die deutsche Wohnungswirtschaft die Zukunft? Gemeint sind die Reaktionen der Wohnungs- und Bauwirtschaft auf die Herausforderungen der neuen Kommunikationstechniken, aber auch der wirtschaftlichen Veränderungen des EG-Binnenmarktes 1992. Hierbei geht es vor allem um die Wohnungsnachfrage (Bevölkerungsentwicklung, Zahl der Haushalte, Einkommensentwicklung, Altersstruktur, regionale Struktur, staatliche Förderung). Außer auf die technischen Innovationen des letzten Jahrzehnts weisen die Referenten auf die Anpassung der rechtlichen Rahmenbedingungen für die Wohnungswirtschaft (Volker Bielefeld) und auf das Pro und Contra der alternativen Versorgungstechniken im Rundfunk (Florian M. Volk) hin. Reiner Henkel befaßt sich mit ISDN und der Glasfasertechnologie.

Die vorstehenden Informationen bieten nur ein unvollkommenes Bild von der Vielseitigkeit der auf dem Medienkongreß behandelten Themen. Es handelt sich weniger um wissenschaftliche Untersuchungsergebnisse als vielmehr um Erfahrungsberichte der Akteure im deutschen Rundfunksystem. Sie können, wie oben angedeutet, für die Forschung von großem Nutzen sein, vermitteln aber auch ohne diese Perspektive ein informatives Bild der gegenwärtigen Verhältnisse, Probleme und Konflikte. Die Referenten sparen nicht mit Kritik und lassen den Leser gewissermaßen an der Arbeit in der immer größer und komplexer werdenden Struktur des Mediensystems teilnehmen.

FRANZ RONNEBERGER, Nürnberg